Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Folge 27 — Lemberg, am 5. Juli (Heuert) 1931 — 10. (24) Jahr

150 Jahre sind es

seitdem unsere Väter aus der alten Heimat gegen den Osten ausgezogen sind, dem ungewissen Schicksal entgegen. Ich hatte das Glück im Sommer des vergangenen Jahres einige Tage in der alten Heimat mit mehreren auslandsdeutschen Freunden weilen zu dürfen. Als wir gelegentlich unsere Reiseeindrücke austauschten und voll von Begeisterung über die hohe Kultur der Landschaft sprachen, die sogar aus jedem Gartensteg und aus jedem Feldweg uns ansprach, bemerkte ich bei einem der Teilnehmer Wehmut in den Gesichtszügen und Tränen in den Augen. Auf meine Frage nach dem Grunde seiner plötzlichen Mißstimmung kam es aus der deutschen Brust elementar zum Ausbruch: „Ach, warum haben unsere Vorfahren dieses Paradies verlassen?"...

Ja, wie ein Paradies lag das Land vor uns auf allen unseren Wanderungen. jedes Fleckchen Erde ob Garten, Feld oder Wald wie ein Paradies. Gelegentlich eines Empfanges in Stuttgart gebrauchte der Heimatdichter Lämmle in seinen Ausführungen über das schwäbische Land die Bezeichnung: „ein gesegneter Garten Gottes". Wir stimmten vorbehaltlos zu, und eine Wehmut erfaßte uns alle, die wir aus dem Osten kamen und die eine Frage „warum, warum haben unsere Väter diesen Garten Gottes verlassen", legte sich wie ein dunkler Schatten auf die Tage, die uns in der alten Heimat noch beschieden waren.

Gewiß ist unseren Vorfahren der Auszug aus der Heimat auch furchtbar schwer gefallen, das ist deutlich aus den noch erhaltenen Briefen zu ersehen, sie trugen auch das Bild ihrer Heimat im Herzen ihr Leben lang, viele hielten es nicht aus und kehrten zurück, viele konnten vor Heimweh nicht zur Ruhe kommen, wanderten weiter und wechselten mehrmals den Ansiedlungsort, viele nahmen die Sehnsucht nach der verlassenen Heimat mit ins Grab in fremder Erde...

Was veranlaßte nun unsere Vorfahren, zum Verlassen der Heimat?

Dem Jahrhundert des Auswanderung ging das 17. Jahrhundert voraus, einer der schwersten Zeitabschnitte für das deutsche Volk. Die Religionsstreitigkeiten wühlten die deutsche Seele auf, der 30jährige Krieg verwüstete die deutschen Lande, darauf folgte der unwiderstehliche Drang Frankreichs nach dem Osten, der im 3. Raubkrieg von 1688—1697 seinen Gipfelpunkt erreicht hatte. Damals fielen die Franzosen ohne jeden Grund in die deutschen Grenzlande ein und wüteten 9 Jahre lang darin. Die Pfalz, das Kurfürstentum Mainz, die Markgrafschaft Baden und das Herzogtum Württemberg wurden vollständig ausgeplündert, die Städte und Dörfer bis auf den Grund niedergebrannt, die deutschen Menschen beraubt, mißhandelt, geschändet und gemordet.

Zur damaligen Zeit waren die Rheinlandgebiete das Herz Deutschlands. Sie, und allen voran die Pfalz, sind die ältesten deutschen Kulturlandschaften. Der Höhepunkt in der geschichtlichen Entwicklung der Pfalz liegt im 11. bis 13. Jahrhundert, der Zeit der romanischen Baukunst, der Salier und der Hohenstaufen. Die Pfalz war also das blühendste, aber auch das am dichtesten bevölkerte Land Deutschlands. Umso schmerzlicher wurde seine Bevölkerung von der französischen Invasion getroffen.

Die Verwüstung des Landes und vor allem die Vernichtung der vielen Städte hatten zur Folge, daß viele Tausende von Menschen brotlos geworden sind. Kaum war der Krieg zu Ende, da kamen mehrere schlechte Jahre, Hungersnot, Krankheiten und Seuchen zogen im Lande ein. Furchtbar schwer ist das Leben geworden, und so mancher deutsche Mensch geriet in Verzweiflung.

Nun mußte aber das Land wieder aufgebaut werden. Zu diesem Zwecke legten die vielen größeren und kleineren Fürsten immer größere Steuern auf und zogen sie leider oft genug, rücksichtslos und herzlos ein, die Fronarbeit wurde unerträglich und die Herrschaft der eigenen Fürsten ein Zwang.

Diese Zustände nahmen dem deutschen Menschen den letzten Tropfen Hoffnung auf bessere Zeiten und er entschloß sich, seine Heimat zu verlassen.

Mit dem 18. Jahrhundert begann die große Auswanderung aus dem Südwesten Deutschlands. Ein großer Menschenstrom zog nach England und Amerika, ein anderer zog nach dem Osten, bis an die Wolga im Inneren Rußlands, nach Südrußland, Südungarn, Kongreßpolen und Galizien.

Aus der verarmten Heimat brachten die meisten kaum mehr mit, als fleißige Hände und ein treues deutsches Herz.

Aber der Deutsche, entgeht seinem deutschen Schicksal nirgends. Unsere Vorfahren hatten es in der neuen Heimat nicht leichter, nur soviel, daß sie Arbeit fanden, aber dafür legte ihnen das Schicksal eine neue Lebensaufgabe auf nämlich, den Kampf um ihr Volkstum. Wo sie dieser Aufgabe ausgewichen sind, gingen sie ihrem Volkstum verloren und fielen ab oder wurden abgesägt, wie ein dürrer Ast vom lebendigen Baum. Diese Aufgabe haben sie ihren Nachkommen, also auch uns vererbt, und unsere Kinder werden genau so daran zu tragen haben, wie wir oder unsere Väter, denn das ist deutsches Schicksal heute wie vor Jahrhunderten — durch Finsternis zum Licht. Und es ist ewige deutsche Wahrheit was Wilhelm Schäfer sagt: **„Deutscher, sei deiner Gegenwart tapfer, weil du Erhalter bist größerer Dinge, als die an dem Tag hängen: Gutes und Böses will werden, wie Unkraut und Saat wird, und der Acker bist du! Deutscher, sei gläubig der Zukunft, der du die bittere Gegenwart leidest: Kinder und Kindeskinder, und alles, was über sie kommt, Stärke und Schwäche, Demut und Stolz, Hoffart und Kleinmut, alles, was einmal deutscher Lebenstag wird, alles bist du!"**

Und so wie unsere Väter vor 150 Jahren voll Hoffnung ausgezogen sind, in eine fremde Welt, so wollen auch wir hoffnungsvoll in die dunkle Zukunft blicken, stolz das deutsche Schicksal tragen und mutig unsere Lebensaufgabe erfüllen.

Deutsch woll'n wir leben, deutsch woll'n wir sterben,
Deutschsein auf Kinder und Enkel vererben,
Deutsch Licht und Gnade von Gott erfleh'n,
Und einst als Deutsche vor Gottes Thron steh'n.

So wollen wir die Feierlichkeiten dieses Gedenkjahres mit dem Gelöbnis der Treue unseren Ahnen und unseren Nachkommen gegenüber eröffnen; ja, sie können sich auf uns verlassen, wir halten deutsche Treue.

F. Lang.

Einjähriger Aufschub der Kriegstributzahlungen für Deutschland

Herbert Hoovers Aufforderung an die Gläubigerstaaten.

Die gewaltige Wirtschaftskrise, welche die ganze Welt erschüttert, hat die praktisch und nüchtern denkenden Amerikaner zu einem weltgeschichtlichen Schritt bewogen; der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herbert Hoover, ließ am 20. Juni d. Js. durch das amerikanische Außenministerium dem deutschen Geschäftsträger, Staatssekretär v. Leitner in Washington folgende Erklärung überreichen:

Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen natürlich Schuldverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatsjahres unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufschieben.

Die Amerikaner haben entscheidend in die Verhältnisse Europas eingegriffen. Der Staatspräsident in Nordamerika ist keine Repräsentativfigur, wie die Staatspräsidenten der europäischen Republiken und Scheinmonarchen. Seine Macht ist außerordentlich groß. Weiter besteht kein Zweifel, daß Hoover sich mit den amerikanischen Parteiführern bereits verständigt hat, so daß die Zustimmung des amerikanischen Parlamentes (Kongreß) gesichert ist. Namhafte Senatoren wie Ashurst, Bingham, Borch, Byrnes, Capper, Feß, Fletcher, Glaß, Harris, Harison, Bull, King, Morrow, Moses, Reed, Swanson, Vandenberg, Wagner, David Walsh, Thomas Walsh, Watson, ebenso achtzehn Mitgliedern des Repräsentantenhauses. Ferner General Dawes und der Großbankier Oven Young, haben den Vorschlag bereits gebilligt.

Die Frage der Kriegsschulden ist eine Weltfrage. Während des Weltkrieges haben Frankreich, England und Italien riesige Anleihen für die Kriegführung gemacht. Warum die Deutschen nicht nach Amerika borgen gingen, hat man oft gefragt und darüber besteht noch keine Klarheit, ob daran die damaligen deutschen Staatsmänner, oder sonst wer, Schuld gewesen ist. Die Deutschen führten den Krieg mit ihrem eigenen Gelde, die Franzosen borgten bei Amerika immer weitere Milliarden. Als aber die Kriegslage für die Franzosen immer schlechter wurde, begannen die Amerikaner um ihr Geld zu bangen. Verloren die Franzosen und ihre Verbündeten den Krieg, so waren auch die geborgten Milliarden hin. Aus diesem Grunde traten die Amerikaner im Weltkrieg gegen Deutschland ein und entschieden den Kampf zugunsten der Franzosen und deren Bundesgenossen. Die Amerikaner zu verdächtigen, daß sie die Massen gegen Deutschland aus reiner Liebe zu den Franzosen oder sonst ergriffen, hieße sie verleumden. Es ging ihnen um ihr Geld.

Als der Krieg dann siegreich für Deutschland Gegner beendet war, sollten die Schulden bezahlt werden. Deutschland wurden riesige Tribute auferlegt. Die Franzosen preßten aus Deutschland heraus, was sie konnten, um ihre Schulden an Amerika abzahlen zu können. Dadurch entstand aber die Weltwirtschaftskrise. Deutschland zahlte nicht in Bargeld sondern meistens mit Warenlieferungen. Die Franzosen und Amerikaner mußten diese Waren in Zahlung nehmen und damit ihren eigenen Markt überschwemmen, die eigenen Fabriken schließen. In Deutschland entstand wieder eine Riesennot, weil alljährlich Milliardenwerte umsonst in das Ausland als Kriegstribute abgegeben werden mußten. Das Ergebnis war eine allgemeine Stockung der Weltwirtschaft und 30 Millionen Arbeitslose in der Welt.

Die Franzosen sahen dies wohl, aber sie wollten es nicht sehen. Die Engländer wurden allmählich vernünftig und die Amerikaner haben jetzt den Mut aufgebracht, das Uebel an der Wurzel zu fassen und Deutschland zunächst eine Atempause zu gewähren. England und Italien stimmten sofort zu; sie taten dies ohne Weiteres, denn sie erhalten von Deutschland so viel, als sie nach Amerika abführen müssen. Frankreich aber macht Vorbehalte und Schwierigkeiten. Die Franzosen haben Riesenangst an den Bestimmungen von Versailles zu rühren. Sie fürchten, bei der Ausbrechung eines Steines den Zusammenbruch der Friedenszwingburg von 1919, die sie für alle Ewigkeit bestehen sehen möchten. Die Franzosen erhalten außerdem von Deutschland jährlich etwa 500 Millionen Mark mehr, als sie nach Amerika weiter zahlen müssen. Diese Summe wollen sie nicht verschmerzen, da der französische Kriegsminister gerade gegen Deutschland baut, der Milliarden kostet. Trotzdem werden die Franzosen einfach nicht anders können, als dem Zahlungsaufschub zuzustimmen, da sonst der Zahlungsaufschub auch gegen ihren Willen durchgeführt würde. Polen ist an den Kriegsschulden in kleinerem Ausmaße interessiert. Die Zahlung die Polen an Amerika leisten muß beträgt etwa 6 Millionen Dollar (etwa 600 000 Zloty) jährlich. Die polnische Presse stellte sich zu dem Vorschlag Hoovers ziemlich sachlich ein. Einige Blätter verlangten, daß Deutschland für den Zahlungsaufschub die polnischen Grenzen feierlich für unabänderlich anerkennen solle. Die deutsche Regierung nahm den Vorschlag Hoovers sofort und bedingungslos an.

Die Amerikaner haben vor 13 Jahren den Weltkrieg gegen Deutschland entschieden, aus finanziellen Gründen. Jetzt hat Amerika einen Schritt für Deutschland getan. Aus wirtschaftlicher Sorge entsprang dieser Entschluß. Die einjährige Atempause wird Deutschland zunächst Luft für seine Wirtschaft geben. In diesem einen Jahre werden auch wahrscheinlich die Kriegszahlungen endgültig geregelt werden, tragbar für Deutschland und die Weltwirtschaft.

Willi B.—

Aus technischen Gründen erscheint „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen" erst mit der nächsten Nummer des „Ostdeutschen Volksblattes". **Verlag u. Redaktion.**

Aus Zeit und Welt

Streichung der Funktionszulagen und Beamtenabbau in Polen.

Die Regierung unternimmt weitere Maßnahmen um das Loch im Staatssäckel zu stopfen. Der Kriegsminister erklärte, daß an den Militärausgaben nichts gestrichen werden dürfe, da die Sicherheit des Landes sonst in Frage gestellt wäre. Die Regierung suchte daher andere Posten zu streichen. Mit dem nächsten Monat fallen alle Funktionszulagen fort. So bezogen die Beamten in Gdingen eine Meereszulage usw. Die schlesische Grenzzulage wurde auf die Hälfte herabgesetzt.

Weiter gehen Nachrichten durch die Presse, daß die Regierung einen großen Beamtenabbau plant, um die Ausgaben zu verringern.

Oberst Kostek-Biernacki zum Wojewoden von Nowogrodek ernannt.

Der ehemalige Kommandant des Brester Gefängnisses, Oberst Kostek-Biernacki wurde zum Wojewoden von Nowogrodek ernannt. Kostek-Biernacki befehligte nach der Auflösung des Brester Gefängnisses das 38. Infanterieregiment in Przemysl. Sein Gesundheitszustand war eine Zeitlang sehr schlimm, scheint sich aber jetzt wieder gebessert zu haben.

Innenminister Pieracki.

Der bisherige Innenminister Slawoj-Skladkowski hat — wie erwartet wurde — ein Rücktrittsgesuch eingereicht, das angenommen wurde. Minister Pieracki hat am 22. Juni den Posten des Innenministers übernommen.

Vereinfachung der Staatsverwaltung.

Die Kommission zur Neuordnung der Verwaltung des Staates, hat den zuständigen Stellen ihre Vorschläge zur Vereinfachung der Staatsverwaltung gemacht. Danach soll die Zahl der 17 Wojewodschaften auf 12 herabgesetzt werden. Die Nowogrudeker, Tarnopoler, Bialystoker, Stanislauer und Kielcer Wojewodschaft sollen aufgehoben werden. Die Tarnopoler und Stanislauer Wojewodschaften sollen mit der Lemberger vereinigt werden, die Nowogrudeker mit der Wilnaer, die Bialystoker zum Teil mit der Warschauer, zum Teil mit der Wilnaer, die Kielcer Wojewodschaft zu je einem Teil mit der Krakauer, Schlesischen und Warschauer Wojewodschaft. Außerdem wird die Pomme-

reller Wojewodschaft vergrößert werden, indem die Kreise Rypin, Lipno sowie einige Kreise der Posener Wojewodschaft ihr angeschlossen werden sollen. Der Vorschlag, die Lodzer Wojewodschaft zu teilen und eine eigene Stadtwojewodschaft, wie es z. B. Warschau ist, zu schaffen, wurde fallen gelassen.

Auflösung dreier Ministerien.

In der Sitzung des Ministerrats vom 18. Juni wurden fast während der ganzen Dauer der Beratungen Fragen der Herabsetzung des Budgets erörtert. Es wurde beschlossen, die drei Ministerien für Agrarreform, für Post und Telegraph und für öffentliche Arbeiten aufzulösen. Die Auflösung des Ministeriums für Agrarreform entspricht den Forderungen der konservativen Sanierer; in der Ministerratssitzung wurde festgestellt, daß das Ministerium für Landwirtschaftsreform dem Landwirtschaftsministerium in verschiedenen Angelegenheiten geradezu Konkurrenz biete; die Wirtschaftskrise gab schließlich den Ausschlag bei dem Beschluß, alle Landwirtschaftsagenden in einer Hand zu vereinigen. Daher wird das Ministerium — wahrscheinlich bereits im Laufe der nächsten Wochen — aufgelöst und zur Gänze dem Landwirtschaftsministerium einverleibt werden.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wird, soweit es sich um Wegebauagenden handelt, dem Verkehrsministerium einverleibt werden, während der Rest der Agenden dem Meliorationsdepartement des Agrarministeriums überwiesen werden wird.

Das Postministerium wird gänzlich in dem Verkehrsministerium aufgehen.

Sodann beschäftigte sich der Ministerrat mit der Frage des Beamtenabbaus. Es wurde beschlossen, 10 Prozent aller Monopol- und Staatsverwaltungsbeamten abzubauen. Die Entlassung von Verwaltungsbeamten erfolgt im Zusammenhang mit der geplanten Auflösung einiger Wojewodschaften, Landkreise usw.

Wie bekannt wird, unteriegen in erster Linie die kontraktlich verpflichtenden Angestellten dem Abbau. Sämtliche Verträge mit diesen Beamten werden gekündigt werden, worauf entweder eine Neueinstellung bei herabgesetzten Gehältern oder die Entlassung eintreten wird.

Behördliche Schliessung des „Klubs der polnischen Juristen“.

Der Innenminister bestätigte am 15. 6. die Entscheidung des Regierungskommissariats der Stadt Warschau über Schließung des Vereins „Klub der polnischen Juristen“ mit dem Sitz in Warschau. Die Schließung erfolgte wegen einer Kritik der Tätigkeit des ehemaligen und des jetzigen Justizministers, worin eine den Statuten des Vereins zuwiderlaufende und die öffentliche Sicherheit gefährdende Handlung erblickt wurde. Dem Verein steht noch das Recht der Berufung an das Oberste Verwaltungsgericht zu.

Untersuchung im Fall Brest abgeschlossen.

Am 16. Juni wurde die Untersuchung gegen die ehemaligen Brester Gefangenen abgeschlossen. Die aus 16 Bänden mit 9000 Seiten Maschinenschrift bestehenden Akten wurden der Staatsanwaltschaft zwecks Anfertigung der Anklageakten übersandt. Das Strafverfahren gegen Wojciech Korfanty wurde auf eine Intervention des Schlesischen Sejms hin ruhend belassen, das Verfahren gegen Karol Popiel von dem Brester Prozeß gesondert eingeleitet; es handelt sich hier um Mißbräuche in der Gesellschaft „Protekta“. Der Verhandlungstag des Brestprozesses dürfte nicht vor Herbst d. J. festgesetzt werden. Man vermutet, daß in der Hauptverhandlung Richter Neumann den Vorsitz führen wird.

Brester Gefangene klagen gegen Richter Demant.

Die Verteidiger der ehemaligen Brester Gefangenen haben sich an das Appellationsgericht mit dem Ersuchen gewandt, ihnen im Sinne des neuen Strafverfahrens die Rolle von Hilfsklägern in dem Prozeß gegen den Richter Demant zu gestatten. Die Klage der ehemaligen Brester Gefangenen war bekanntlich seinerzeit von dem Staatsanwalt des Appellationsgerichts unberücksichtigt gelassen worden.

Kommunistische Umtriebe.

Die Warschauer Kommunisten veranstalteten wieder an einigen Punkten der Stadt Kundgebungen. Am 21. Juni sammelten sich an der Ecke Orla und Lszno etwa 200 Kommunisten. Als ein vorübergehender Polizist einen Redner verhaften wollte, erhielt er von einem Kommunisten mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Mit Hilfe anderer Beamten gelang es, den Täter festzunehmen, worauf sich der verletzte Polizist in die Rettungsbereitschaft begab, wo ihm ein Verband angelegt wurde. In der Zwischenzeit wurde die Versammlung von einer Abteilung Polizei aufgelöst. Bald darauf rotteten sich an der Ecke Nowolipki und Zamenhofstraße Kommunisten zusammen und bildeten einen Zug. Als die Polizei einschritt, entwickelte sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf 11 Personen verletzt wurden, darunter eine durch Brustschuß so schwer, daß sie nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstarb; es handelte sich um den in der Gensiastraße wohnhaften 22 Jahre alten Abraham Steinlauf.

Im Zusammenhang mit den Demonstrationen wurden mehrere Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche Personen verhaftet.

Evangelische Landessynode in Kattowitz.

Die letzte Synode der kleinen unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien beschäftigte sich unter der Leitung von Kirchenpräsident D. Voß vorwiegend mit den Schwierigkeiten der inneren Lage. Im Kirchenberichte wurden als besonders schmerzlich die bekannten Vorfälle von Golassowitz im November 1930 sowie die zahlreichen Angriffe der Presse auf die Kirchenleitung und die evangelische Pfarrerschaft erwähnt, die bis heute noch kein Ende gefunden haben und zum großen Teil aus den Reihen der aus Teschen zugewanderten evangelischen Polen stammen. Nicht alle evangelischen Kinder erhalten Religionsunterricht, und verschiedentlich wurde im letzten Jahr evangelischen Pfarrern die Erlaubnis zum Religionsunterricht an den Gymnasien entzogen, wenn sie ihn auch seit Jahren erteilt haben. Auch die wirtschaftliche Krise wirft ihre schwarzen Schatten auf das Leben der evangelischen Kirchengemeinden, obwohl durch die Not gerade auch die Liebesarbeit der Gemeinde wächst. So durfte der Bericht neben viel Schwerem und Traurigem auch manches Erfreuliche vermerken. Die Neubauten der letzten Jahre, das Gemeindehaus in Golassowitz, die Kapelle in Emanuelssegen und die Kirche in Sohrau sind Zeugnis starken kirchlichen Eigenlebens. Der Mitgliederstand der Synode hat sich in den letzten Jahren in nicht weniger als 17 Fällen geändert. Der Grund ist meist der Wegzug altbewährter Kirchenglieder. Unter den neuen Synodalen, die zu Beginn der Synode neu verpflichtet wurden, befand sich zum ersten Male eine Frau, Frau Dr. Lubowski-Kattowitz und Dr. Prinz von Pleß.

Rigaer Dom-Volksbegehren angenommen.

Das Volksbegehren über die Enteignung der deutschen Domkirche zu Riga kam am 15. 6. zum Abschluß. Es wurden rund 250 000 Unterschriften für das Enteignungsgesetz abgegeben während verfassungsgemäß nur 121 000 Unterschriften zur Annahme notwendig sind. Das Dom-Enteignungsgesetz, das schon einmal im Parlament abgelehnt wurde, kommt also zum zweitenmal zur Verhandlung, wenn notwendig, in einer außerordentlichen Session. Sollte das Gesetz, wie zu erwarten ist, wieder keine Mehrheit finden, so kommt es zum Volksentscheid, für den rund 600 000 Unterschriften aufgebracht werden müssen.

37 Tote und 65 Verletzte bei Unruhen in Moskau.

In einer Sitzung der Verwaltung des Moskauer Sowjets berichtete der Chef der Verwaltungsabteilung, daß bei Ausschreitungen auf dem Sucharewer Platz in Moskau 37 Personen getötet und 65 verletzt worden seien. Die Opfer waren vorwiegend Frauen. Der Miliz sei es gelungen, 13 Verhaftungen vorzunehmen.

Der französische Flottenbesuch in Gdingen.

Am 20. Juni liefen die französischen Torpedobootszerstörer „Bison“ und „Lion“ mit dem Admiral de Laborde an Bord, den Hafen Gdingen an. Nach dem Salut und der Begrüßung gab der polnische Flottenkommandant Unrug ein Frühstück. Am Abend begab sich Admira de Laborde in Begleitung von 7 Offizieren nach Warschau.

Das Ergebnis der Ergänzungswahlen im Wahlkreise Nr. 9

Bei den Ergänzungswahlen zum Sejm im Wahlkreise Plock am 21. Juni sind abgegeben worden: auf die Liste Nr. 1 (Regierungsblock) 48 570 Stimmen (2 Mandate); Nr. 4 (Nationaldemokraten) 31 397 Stimmen (1 Mandat); Nr. 7 (Zentrolew) 49 736 Stimmen (2 Mandate). Somit hat der Regierungsblock seinen bisherigen Besitzstand behauptet, während der Zentrolinksblock zugunsten der Nationaldemokraten 1 Mandat verloren hat.

Deutscher Pastor aus Polen ausgewiesen.

Einer Meldung aus Bromberg zufolge wurde der Pastor-Vikar der Gemeinde Neutomischel, Matuschak, mit 48-stündiger Frist ausgewiesen. Die Gründe für die Ausweisung sind nicht bekannt.

Die letzten deutschen Organisationen in Südtirol geschlossen.

Als Folge des Kampfes mit dem Vatikan ist in Bozen die Auflösung der katholischen Jugendvereine (Gesellenverein und Lehrlingsheim) erfolgt. Die Häuser wurden versiegelt, wodurch die Einwohner jetzt obdachlos geworden sind.

Aus Stadt und Land

Der deutschen Lehrertagung in Josefsberg zum Gruß!

Am 2. Juli und die folgenden Tage tagen die deutschen Lehrer Galiziens in Josefsberg. Die Tagung trägt diesmal mit Rücksicht auf die 150 Jahrfeier des Deutschtums in Galizien festlichen Charakter. Die deutsche Schule und der deutsche Lehrer sind Grundstützen der deutschen Kultur in Galizien. Darum wünschen wir der Tagung besten Verlauf.

Zu der Tagung werden viele auswärtige Gäste erwartet. Insbesonders wollen aus Posen, Pommerellen, Oberschlesien und dem Lodzer Gebiet viele Lehrer kommen. Herzlich Willkommen!

Die Kollegen aus den übrigen Gebieten Polens, haben Gelegenheit deutsches Volkstum in Galizien aus nächster Nähe kennen zu lernen. Josefsberg ist eine der größten und stattlichsten deutschen Kolonien in Galizien.

Die „Deutsche Schulzeitung" in Polen hat ihre letzte Nummer in vollen Ausmaß dem Deutschtum in Galizien gewidmet. Beiträge von Herrn Schulrat Butschek, Oberlehrer Mohr u. a. machen diese Nummer zu einer wertvollen Schrift über das hiesige Deutschtum. Wir wünschen der Galiziennummer der „Deutschen Schulzeitung" auch außerhalb der Lehrerkreise weiteste Verbreitung. B—.

Ein schwedischer Guttempler kommt nach Polen.

Am 14. August d. Js. wird der Welttempler Rektor Oscar Olsson aus Schweden nach Polen kommen. Rektor Olsson wird dabei den Guttemplerlogen in Polen Besuche abstatten. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des J. O. G. T. in Polen, Hans Linnert, Biala, Sukiennicza 18.

Radiovortrag über das Deutschtum Galizien in Wien.

Am 5. Juli d. Js. hält der bekannte Deutschtumführer Dr. Barta im Wiener-Radio einen Vortrag über die deutschen Siedlungen in Galizien. Der Redner wird auch auf die 150-Jahresfeier des Deutschtums in Galizien Bezug nehmen. Alle deutschen Volksgenossen im Stadt und Land, die Radioapparate haben, werden auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Im Hinblick auf die 150-Jahresfeier des deutsch-galizischen Volkssplitters gewinnt dieser Vortrag besonderes Interesse.

Stanislau. (Brand in den evang. Anstalten.) In der Nacht vom 26./27. Mai, als alles in unseren Anstalten im tiefen Schlafe lag, auch die Pfarrer aus ganz Kleinpolen, die am Abend vorher zu einer Konferenz angereist gekommen waren, klang plötzlich durch das Gebiet der Sareptagemeinde der Schreckensruf: „Feuer, Feuer!" Die Bewohner der Zöcklergasse wachten von dem Feuerschein auf, den eine hohe Flammensäule mitten in dem Gewirr der vielen kleinen alten Häuschen in die dunkle Nacht sandte. Als man erschreckt hinzu eilte, zeigte es sich, daß in dem Bauschuppen, der seinerzeit zum Bau des Hauses Elim, das bis heute noch ohne Verputz dasteht, als Vorratsraum aufgestellt wurde und nun den Wintervorrat an gespaltenem Brennholz barg, Feuer ausgebrochen war und dieser Schuppen bereits in hellen Flammen stand. Auch die dicht daneben liegende Männerbaracke in der unsere Alten- und Schwachsinnigen untergebracht sind, stand gleich darauf in ihrem rückwärtigen Teil in Brand. Wir können es heute nur als ein reines Wunder Gottes ansehen, daß trotzdem der Brand noch lokalisiert werden konnte. Die erwachsenen Anstaltsglieder strömten sofort in Scharen herbei, die großen Mädchen räumten unter der Leitung der Schwestern, die Männerbaracke und die Kinderstation Zoar aus, die auch aufs äußerste gefährdet war; von allen Seiten wurde Wasser geschleppt und das Barackendach begossen. Die Lehrlinge und Gymnasiasten vor allem unsere flinken Turner griffen zu, wo es nottat, und in kurzer Zeit kam auch die städtische Feuerwehr mit der Motorspritze an. Da nicht der leiseste Wind ging und die Dächer der umliegenden Häuser von einem kurz vorher niedergegangenen Regen doch etwas angefeuchtet waren, gelang es derselben, binnen kurzem des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist verhältnismäßig gering. Immerhin ist außer dem Schuppen der eine Teil der Männerbaracke ziemlich vernichtet. Unter unseren Alten und Schwachsinnigen war dieser Schrecken mitten in der Nacht natürlich furchtbar gewesen, so daß es Mühe kostete, sie alle in Sicherheit zu bringen. Einer unserer Männer hat sich daher auch gehörige Brandwunden geholt. Die Ursache des Brandes ist völlig unaufgeklärt. Es hat an der Stelle, wo der Brand begann, weder bei Tag noch bei Nacht irgend ein Mensch etwas zu suchen. Es bleibt daher fast nur die Möglichkeit einer Brandstiftung übrig. Die Beunruhigung darüber wurde noch vermehrt, da während des Brandes im Feuer einige ganz unerklärliche Explosionen zu vernehmen waren. Ob jemand absichtlich Explosivstoffe hineingelegt hatte, oder ob die Detonationen von berstenden kleinen Oel- und Firnisbehältern herrührten, die von früheren Arbeiten im Schuppen zurückgeblieben waren, darüber konnte keine Klarheit gewonnen werden.

Lemberg. (Verein Deutscher Hochschüler.) Montag, den 15. v. Mts. fand eine Vollversammlung des V. D. H. Lemberg statt. Die Bilanz des vergangenen Jahres ergab viel Mühe und Arbeit, aber auch einige schöne Erfolge und Höhepunkte. Im Laufe des Jahres wurden 19 neue Mitglieder aufgenommen, zweimal durften hohe Gäste empfangen werden, die im Vereine ausgezeichnete Reden hielten, das erste Mal Herr Senator Dr. Pant, das zweite Mal Herr Pfarrer Ladenberger. Wertvolle Erfolge für das Vereinsleben zeitigte die Tätigkeit der literarischen Gruppe, die im Herbst eine gelungene Aufführung der „Liebelei" von Arthur Schnitzler brachte. Ihr Werk war ebenfalls die Veranstaltung eines musikalisch-deklamatorischen Abends, dessen künstlerische Seite genau so erfreulich war, wie die Beteiligung. Die Julfeier, an dessen Ausgestaltung die literarische Gruppe wiederum hervorragenden Anteil hatte, war zweifellos einer der Höhepunkte des Vereinslebens, denen sich im Feber das Stiftungsfest zugesellte. Am 1. März, als am Volkstrauertag wurde auf dem hiesigen Heldenfriedhofe ein Kranz niedergelegt. Wichtig für das innere Vereinsleben war die Uebersiedlung in das neue Heim. Die auf das neue große Vereinsheim angewandten Mühen und Kosten halten den Vorteilen der Neuerung unbedingt die Wage, so daß diese als Plus zu buchen ist. Mit dem Frühjahr begann auf dem „Vis"-Platze ein leichtathletisches Training unter der Leitung des Sportwartes an dem die Vereinsmitglieder teilnahmen. Ein arbeitsreiches Jahr war es, auf das der zurücktretende Vorstand (1. Vors. Otto Mack) blicken konnte. Die Vollversammlung brachte als wesentlichen Punkt die Wahl des neuen Vorstandes, da man beschlossen hatte jedes Semester Neuwahlen durchzuführen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Julius Biciste. 2. Vorsitzenter: Viktor Krupinski. Schriftwart: Lothar Pierschke. Säckelwart: Wilhelm Attenstädt. Bücherwart: Hans Lorek. Protokollführer: Franz Kottermann. Finanzmajor: Otto Mack. Wir wünschen dem neugewählten Vorstand eine recht segensreiche Arbeit in seiner Amtzeit. Der Verein Deutscher Hochschüler in Lemberg hat wie schon mehrmals mitgeteilt wurde, ein neues geräumiges Heim bezogen. Es wird nochmals zur Kenntnis gebracht, daß das gegenwärtige Vereinsheim des Vereines Deutscher Hochschüler in Lemberg sich auf der Senatorskastraße Nr. 6 befindet.

— (Schulfest.) Am 14. Juni d. Js. veranstaltete die evangelische Schule in Lemberg unter Mitwirkung der Vereine „Frohsinn" und „Vis" ein Schulfest auf dem Sportplatz „Vis". Das Wetter war zunächst nicht sehr hoffnungsvoll, doch gegen Mittag klärte sich der Himmel völlig auf. Das Schulfest war dem Kinde gewidmet. Auf dem „Vis"-Platz versammelten sich die Schulkinder mit ihren Eltern und Angehörigen. Fröhlich tummelten sich die Kinder auf dem grünen Rasen. Unter Leitung ihrer Lehrer führten die Knaben und Mädchen verschiedene Turnübungen und Rasenspiele aus. Die einheitliche Turnkleidung der Kinder machte besten Eindruck. Auf dem großen Platze gab es noch verschiedene andere Belustigungen. Für Erfrischung sorgte ein reichlicher Speisetisch. Das schöne Schulfest bildete einen harmonischen Abschluß des arbeitsreichen Schuljahres.

— (Besuch aus Schweden.) Am 27. Juni d. Js. weilte in Lemberg Herr Generalsekretär Plenius aus Schwe-

den. Im Orgelsaale der evangelischen Schule begrüßte Herr Pfarrer Dr. D. theol. Rudolf Kesselring den schwedischen Gast und betonte die große Bedeutung des schwedischen Volkes in der evangelischen Glaubensgeschichte. Nie kann es vergessen werden, daß König Gustav Adolf von Schweden für den evangelischen Glauben sein Leben gelassen hat. Herr Sekretär Plenius sprach dann über seine schwedische Heimat. Schweden ist ein Land, von großen Naturschönheiten. Die große Ausdehnung des Landes aus der gemäßigten Zone mit mildem Klima bis weit über den Polarkreis hinaus, in die Zone des ständigen Winters bedingt große Verschiedenheiten des Landes und des Volkscharakters. An Hand von Filmaufnahmen führte der Redner die Anwesenden durch ganz Schweden. Durch die Hauptstadt Stockholm mit ihren alten und schönen Bauten; die alte Universitätsstadt Upsala mit ihrer weltberühmten Bibliothek, mit vielen hunderttausend Büchern und zehntausenden von alten Handschriften. Hier wird auch einer der größten Schätze von alten Handschriften aufbewahrt, das „Silberne Buch" (Codex argenteus), eine Handschrift beinhaltend, die vier Evangelien in gotischer Sprache, übersetzt von Bischof Wulfila im 5. Jahrhundert. Die Evangelien sind auf purpurroten Pergament mit silberner Tinte geschrieben. Es würde den Rahmen überschreiten, alles das wiederzugeben, was der Redner in packender Weise von den Kulturschätzen und Naturschönheiten seiner schwedischen Heimat anschaulich berichtete. Schweden liegt von Polen nicht allzuweit entfernt. In Kürze soll sogar ein regelmäßiger Dampferverkehr zwischen Gdingen und der schwedischen Küste eingerichtet werden. Eine Reise nach Schweden verursacht daher wohl kaum größere Unkosten als eine Fahrt nach Danzig. Lediglich die Paßschwierigkeiten bestehen noch.

Nach Schluß der Ausführungen dankte Herr Pfarrer Dr. D. theol. Rudolf Kesselring dem schwedischen Gaste für seine schönen Schilderungen und herzlichen Worte und äußerte die Hoffnung, Herrn Plenius im nächsten Jahre wieder als Gast in Lemberg begrüßen zu dürfen.

Kazimierowka. (Glockenweihe und Konfirmation.) Der 4. Juni d. Js. war für die Gemeinde Kazimierowka ein Tag von besonderer Bedeutung. Nachdem die Glocken der Gemeinde im Jahre 1915 von den Russen requiriert worden waren, war die Gemeinde bis nun ohne Glocke. Im Jahre 1930 erhielt die Gemeinde durch die gütige Verwendung des Herrn Pfarrvikars Ettinger in Lemberg vom Gustav-Adolf-Zweigverein in Kolomea eine Unterstützung im Betrage von 100 Zloty zur Anschaffung einer Glocke. Die Gemeinde sah sich nun in der Lage, von der Firma K. Schwabe in Biala die langersehnte Glocke zu bestellen. Am 4. Juni l. Js. wurde von Herrn Pfarrvikar Ettinger die Glockenweihe vollzogen. Nach Absingen des Liedes Nr. 398 und auf Grund des Textwortes Lukas Kap. 14, Vers 17 „Kommt, denn es ist alles bereit", hielt Herr Pfarrvikar Ettinger eine zu Herzen gehende Ansprache, worin er den Gemeindegliedern die große Bedeutung der Glocke ans Herz legte. Der Glockenton soll die Menschen daran mahnen, ihre Blicke nach aufwärts zu richten. Die Glocke läutet nicht nur zu freudigen Begebenheiten, sondern gibt auch dem Toten sein letztes Geleit. Der Ton der Glocke soll euch jeden Sonn- und Feiertag daran mahnen, in das Haus des Herrn zu kommen. Nach der Ansprache wurde die Glocke ihrer Bestimmung übergeben, und von Herrn Pfarrvikar Ettinger zuerst gezogen. Ihm folgte das ganze Presbyterium und Herr Lehrer Matuschek, sowie die als Gäste anwesenden Herren Kurator Franz Müller und Lehrer Ph. Schmidt aus Bronislawowka. Nach Absingen des Liedes Nr. 407 begaben sich die Gemeindeglieder von Kazimierowka als auch die Gäste aus Bronislawowka in den Schulsaal, woselbst Pfarrgottesdienst mit Abendmahlsfeier und Konfirmation stattfand. Als Textwort wurde 2. Tim., Kap. 2., Vers 8 „Halt im Gedächtnis Jesum Christ" zugrunde gelegt. Dieser Tag wird der Gemeinde zum steten Andenken bleiben, da der letzte Pfarrgottesdienst in Kazimierowka am 16. November 1929 stattfand. Insbesondere spricht die Gemeinde nochmals auf diesem Wege dem Gustav-Adolf-Zweigverein in Kolomija (Baginsberg) für die gewährte Spende den herzinnigsten Dank aus. E. M.

Ottenhausen. (Besuch.) Vom 8. bis 16. Juni l. Js. weilte in der Siedlung der Wanderlehrer des Verbandes deutscher Katholiken zwecks Einübung einer Vorstellung. Leider mußte dieses Vorhaben auf spätere Zeit verlegt werden, da die gesamte Jugend den ganzen Tag stark im Felde beschäftigt, nicht imstande ist, in kurzer Zeit die Rollen einzustudieren. Man veranstaltete eine Singwoche im Freien. Jeden Abend versammelten sich die Burschen und Mädel im Hofe des Herrn Weiß, welcher am Walde liegt, um den deutschen Gesang, Volkstänze und Spiele zu pflegen, was gleichzeitig auch eine Vorbereitung für einen Ausflug war. Sonntag, den 14. Juni 1931 kamen in der Früh die meisten Teilnehmer der Gesangsabende am Waldesrande zusammen und von da ging es dann mit frohem Sang der Siedlung Münchenthal zu. Gegen mittag wurde das Ziel des Ausflugs erreicht. Der Gesang, der durch das Dorf Marschierenden, lockte die Münchenthaler aus Ihren Wohnungen, die nach und nach ihre Gäste zahlreich umringten und zum Mittagschmaus einluden. Der Einladung wurde auch Folge geleistet und bald war im Dorfe alles still geworden. Nach zweistündiger Pause versammelte sich wieder alles vor dem Deutschen Hause und man wanderte von hier nach dem Garten des Herrn Alois Weiß, wo ein Volksfest veranstaltet wurde. Als Einleitung tanzten die Ottenhauser mit den Münchenthalern gemeinsam den Volkstanz „Das Wandern ist des Müllers Lust" und andere schwäbischen Volkstänze. Hierauf folgten einige Lieder, die ein- und zweistimmig gemeinsam gesungen wurden. Den Höhepunkt bildeten einige durch die Ottenhausner vorgeführten „Schelmenspiele und Zirkusstreiche". Nun wurden 3- und 4stimmige Kanons gesungen die sowohl den Zuhörern als auch den Sängern viel Spaß bereiteten. Als Abschluß sangen die Münchenthaler das Lied „Wer hat dich du schöner Wald" zweistimmig und gemeinsam tanzte man noch einige Volkstänze, um dann in froher Stimmung mit Gesang Abschied zu nehmen. Nach einer Lichtbildaufnahme der Teilnehmer des Gartenfestes dankte der Führer der Wanderlehrer des V. d. K. den Münchenthalern für die Gastfreundlichkeit und lud sie gleichzeitig ein, den Ottenhausern einen Besuch abzustatten. Dann wurde wieder mit Gesang der Heimweg angetreten. Es wäre nur wünschenswert, daß auch andere deutsche Siedlungen ihre Volksgenossen zuerst in der Nachbarschaft und später auch weiter entlegene besuchen möchten, um einander besser kennen zu lernen und sich für die Arbeit auf dem kulturellen Gebiete gegenseitig anzuregen.

Stanislau. (Pfarrerfreizeit.) Auf dem letzten Kirchentag in Neu-Sandez entstand der Gedanke, eine Pfarrerfreizeit zu veranstalten. In der Woche nach Pfingsten wurde dieser Gedanke Wirklichkeit und das dank der finanziellen Hilfe von seiten der Kirchenleitung. Diese Pfarrerkonferenz, die den Charakter einer Freizeit hatte, und an der sämtliche Theologen unserer Kirche A. u. H. B. teilnahmen, fand vom 27. bis 29. Mai d. Js. statt. Diese erste Pfarrerkonferenz stand ganz unter dem Zeichen praktischer Amtsfragen, die — wie es sich in den Aussprachen nachher deutlich zeigte — brennend sind und von deren richtiger Lösung, das weitere gedeihliche Leben unserer Kirche abhängt. Ueber „Beruf und Aufgabe der evang. Kirche in Kleinpolen in der gegenwärtigen Stunde" sprach tiefgründig Herr Pf. Weidauer, Herr Senior Walloschke hatte das Korreferat. Ueber den „Kampf um die Seele unserer Jugend und unseres Volkes mit den umgebenden feindlichen Mächten der Welt", sprach im biblischen Sinne Herr Senior Stonawski, Herr Dr. Seefeldt sprach über dasselbe Thema als Volkshochschulmann vom Standpunkte moderner Volksbildung. Eine nicht zu gleichgültig und so leicht zu nehmende Sache ist „Unser Kampf mit Rom, um die evangel. Eheschließung und Kindererziehung und die Behandlung unserer Gemeindeglieder in gemischten Ehen". Darüber sprachen Herr Pf. Pormal und Herr Pf. Mitschke. Das „Ringen um das äußere Durchkommen in Kirche und Schule" zeichnete Herr Senior Royer. Herr Pf. Zöckler in dessen Händen alle Fäden unserer Kirche zusammenlaufen, und der mit den allerkleinsten Sorgen unserer evangel. Gemeinden vertraut ist, ergänzte wertvoll die Ausführungen seines Vorredners. Freitag, Vormittag, dem letzten Konferenztage, sprach noch Herr Pf. Lempp über „Die evangelisch-ukrainische Bewegung" und Herr Pf. Schick über „Die Aufgaben der evangel. Kirche im Blick auf die 150-Jahrfeier unserer Gemeinden in Kleinpolen". Was diese Freizeit für alle gewesen, das sagte beim letzten gemeinsamen Mittagsmahle Herr Senior Walloschke, indem er im Namen aller Herrn Sup. D. Zöckler für das Zustandekommen dieser Konferenz, sowie für alle Anregungen aufrichtig dankte, zugleich aber auch den Wunsch äußerte, im kommenden Jahre solch' eine Freizeit wieder zu veranstalten. O. B—.

Stanislau. (Schulfestwoche.) Die Schulfestwoche fand diesmal, wie jedes Jahr, vom 6. bis 13. Juni statt. Als Auftakt aber dazu war der Kindergottesdienstausflug, der bereits am 31. Mai stattfand. Herrliches Wetter begünstigte denselben. In langem Zug, denn über 200 Kinder waren es, gings an den nahen Fluß. Es gab ein herzerquickendes, buntes Trei-

ben: Ballspiele, Turnen, Reigen, Vorführungen, Gesang, Musik, dann eine Verlosung, die — wie immer — oft ausgelassene Heiterkeit hervorrief. Bei diesen Ausflügen ist es auch immer Brauch, daß Ansprachen gehalten werden. Diesmal sprach Herr Direktor Müller. Er sprach von der Mutter, von den Eltern und von Kindern. Mit ernsten Worten mahnte er die Kinder, den Eltern stets dankbar entgegenzutreten und sie zu lieben. Er zeichnete insonderheit das Bild einer rechten Mutter. Groß ist eine Mutter, wenn sie lieebnd und hegend ihren Kindlein nachgeht und ihnen ihr Dasein weist, am größten aber wohl dann, wenn sie im Schmerz am Sterbebette eines geliebten Kindes zusammenbricht, wenn sie dann mit ihren Gebeten die Seele ihres Kindes in ein besseres Jenseits hinübergeleitet... Zum Abschluß dieses Ausflugs sprach nochmals Herr Pf. Kohls, der Veranstalter dieses Ausfluges. Erst die hereinbrechende Dunkelheit verstreute endgültig die letzten Ausflügler. Am 6. und 13. fanden im Saale der evangel. Volksschule zwei Familienabende statt. Beide Abende wurden von der Volksschule veranstaltet. Der erste Abend (6. Juni) war ganz dem Gedanken der Treue gewidmet. Herr Direktor Müller eröffnete diesen ersten Familienabend mit ernsten Worten. Er stellte die Treue als höchste seelische Eigenschaft hin, die jeden echten deutschen Menschen auszeichnen müßte. Unsere Zeit ist seelisch so zerrissen, so verhetzt und vielfach so treulos! Und gerade deshalb, weil es um uns so traurig aussieht, muß gerade auch in der Jugenderziehung der Gedanke der Treue betont werden. Dir. Müller erinnerte an die Worte von der Treue von Reinick:

„Vor allem eins, mein Kind! Sei treu und wahr!
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n;
Von altersher im deutschen Volke war,
Der höchste Ruhm: getreu und wahr zu sein.“ —

An die Ansprache schloß sich ein Kinderreigen mit Musikbegleitung an. Nach der Pause folgte nun das Märchenspiel: „Der treue Johannes“. Dieses Stück, für das Herr Dir. Müller die Kulissen malte, wurde von den Kindern echt und kindlich nachempfunden gespielt. Schöne Kinderaufführungen, die gehaltvoll sind und tiefe Gedanken haben, reden eine deutliche Sprache. Am 13. Juli fand der zweite Familienabend statt. Im Mittelpunkt dieses Abends die Ansprache von Herrn Sup. Dr. Zöckler, der über die Bedeutung des evangel. Volksschulwesens in Kleinpolen für unsere Diaspora sprach. Unter anderem erzählte Dr. Zöckler auch aus seiner Kindheit und ersten Schulzeit in Greifswald, dann von der Gründung der evangel. Volksschule in Stanislau vor 33 Jahren. Auch erinnerte Dr. Zöckler an die Einwanderung unserer Ahnen vor 150 Jahren in dieses Land, die, um ihren evangel. Glauben und ihr Volkstum zu erhalten, gleich daran gingen eigene Schulen zu errichten. Wir müssen in dieser Treue fortfahren und das Erbe unserer Ahnen in Treuen bewahren. Dr. Zöckler, der mit ganzer Seele an dieser Arbeit hängt, forderte alle mit warmen Worten dazu auf, der evangel. Schule die Treue zu halten. An diesem Abend spielten die niederen Klassen der Volksschule einen Frühlingsreigen, der wirklich gelungen und mit viel Liebe einstudiert war. Die größeren Schulkinder spielten das feine Spiel „Das Friedele“ und der Kirchenchor sang einige Lieder von Schubert, Schumann, Lilcher und Kuhlau. Diese Abende der Schulfestwoche haben uns wieder gezeigt, welch' hohes Gut unser evangel. Privatvolksschulwesen für uns ist. Aber erst dann sind wir rechte und würdige Besitzer desselben, wenn wir in steter Treue und freudiger Opferwilligkeit daran festhalten.

— (Todesfall.) Am 24. Juni d. Js. wurde das Ehepaar Arthur Gerlach und Gertrude, geb. Ladenberger von einem harten Verluste getroffen. An diesem Tage starb ihr einjähriges Töchterchen Alwine nach schweren Schmerzen an den Folgen einer Blutvergiftung. Zur Beerdigung hatten sich zahlreiche Verwandte und Freunde eingefunden. Im Trauerhause sprach Herr Pfarrer Ladenberger-Stryj, ein Bruder der trauernden Mutter auf Grund des Textes „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, herzliche Worte des Trostes zu der Trauergemeinde. Am Grabe sprach Herr Pfarrvikar Ettinger-Lemberg, Worte des Glaubens und der Aufrichtung. Gott tröste die hartgetroffenen Eltern.

— Reifeprüfung. Die Reifeprüfung am evangelischen Gymnasium in Stanislau fand in diesem Jahre vom 6. bis 10. Juni statt. Die Maturitätsprüfung wurde von den Professoren des Gymnasiums, unter dem Vorsitz des Herrn Visitator Jan Chmaj aus Lemberg vorgenommen. Insgesamt kamen 15 Kandidaten zur Maturitätsprüfung. Zwei traten nach der schriftlichen Prüfung zurück, fünf wurden bei der mündlichen Prüfung auf ein halbes Jahr zurückgestellt. Die Namen der Kandidatinnen und Kandidaten, denen das Zeugnis der Reife erteilt wurde, sind folgende: Armbrüster Adolf, Frank Heinrich, Gartke Agnes, Gerhardt Heinrich, Lubanowska Mathilde, Rosenkranz Brunhilde, Rudolf Heinrich und Sagimur Sabine. Wir beglückwünschen die jungen Leute zur bestandenen Maturitätsprüfung und wünschen allen beste Erfolge im weiteren Studium.

Stryj. (Deutsche Liebhaberbühne.) Eine neue Zeit trat für die Liebhaberbühne der Stryjer Deutschen ein. Der große herrliche Festsaal des deutsch-evangelischen Gemeindehauses mit seiner sehr guten, wenn auch noch nicht ganz ausgebauten Bühne ist der Gemeinde zur Benutzung übergeben worden. Unsere Liebhaberbühne, die ja schon viele Jahre fleißig arbeitet und durch ihre Jugend- und Kinderaufführungen der Gemeinde dient, konnte jetzt an die Aufnahme regelmäßiger Arbeit denken und trat auch mit den Liebhaberbühnen der Nachbargemeinden Bolechow und Lemberg in Verbindung. um durch Zusammenarbeit und Austausch der Kräfte noch mehr leisten zu können. Die Bolechower sind auch gleich der Einladung gefolgt und kamen am 7. 12. 1930 mit einem Autobus nach Stryj, wo sie unter Leitung ihres Lehrers J. Enders das herrliche Werk Friedrich Lienhard's: „Wieland der Schmied“ zur Aufführung brachten. Der Erfolg war sehr groß. Die einzelnen Spieler haben erstklassig vorgestellt. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den Dank, der in einem besonderen Bericht noch nicht zum Ausdruck kam, in diesem Gesamtbericht des Spieljahres in gebührender Weise den Bolechowern zu zollen. Herr Lehrer Enders hat in seiner Rolle die innere Wandlung des Helden Wieland und seinen Aufstieg glänzend wiedergegeben, es entging auch kein Wort des Darstellers der Aufmerksamkeit der Zuhörer. Eine hervorragende Partnerin fand Wieland in Frl. Sophie Spieß, die die Rolle der Allwiß gab. Das Reine und Edle dieser Himmelstochter fand im Spiel dieser Darstellerin die beste Wiederspiegelung. Ganz ebenbürtige Genossinnen hatte Allwiß in Frl. Käte Schneider (Horwor) und Frl. Käte Heuchert (Olrun), die sehr gut zunächst die kindliche Art und Weise im sorglosen Handeln, später ebenso gut ihr Martyrium kundzutun verstanden. Den Gegensatz zu ihnen unterstrichen in ihrem Spiele die beiden Partner dieser Himmelstöchter Slagfid — Herr Filipp Fuhr I und Egil — Herr Georg Schienbein ganz zutreffend. Die grausame Königstochter Bodwild spielte ganz meisterhaft Fr. Olga Barylук, die es verstand auch später in der Rolle der Alrune verheißungsvoll und aufrichtend auf Wieland einzuwirken: „Auf, Wieland, fliege ihr nach!“ Auch die Darsteller des Königs Nidhod (Filipp Fuhr II), der Königin, der Söhne Nidhods, des Riesen, der Krieger und Wichtelmännchen leisteten das Allerbeste und verdienen nur Lob und Anerkennung. Das Spiel gefiel sehr und hinterließ den tiefsten Eindruck. Die Bolechower bewiesen an diesem Tage ihr ganze Tüchtigkeit; durch ihre ernste Bühnenarbeit werden sie zu Kulturbildnern an unsrem Volke. Möge „Wieland der Schmied“ noch oft durch unsere Bühnen ziehen. Am 26. 1. 1931 spielten die Stryjer in Stryj mit gutem Erfolg die 2 Stückchen; der Diener zweier Herren von Goldoni und die Gouvernante von Körner, über die an anderer Stelle berichtet wurde. Im April gelangte das Lustspiel: Lindenwirtin, du junge... in Stryj zur Aufführung; eine Woche später konnten die Mitglieder der Liebhaberbühne mit diesem Stückchen den Besuch in Bolechow erwidern. Beide Male ist das Stück sehr gut ausgefallen und den Hauptdarstellern Frl. Helene Daum, Frl. Anni Berges, Herrn Kahl und Herrn Jethon gebührt Dank und große Anerkennung; die Rolle des fahrenden Studenten, die Herr Schienbein gab, wurde konkurrenzlos gespielt; auch Frl. Trapp, Frl. Fuhr und Frl. Werle, sowie die Herren Heuchert, Bollenbach, Reichert, Trapp J. und Müller haben mit ihrem bewährten Spiel zum Gelingen der Abende beigetragen. Im Mai durften wir in Stryj liebe Gäste aus Lemberg begrüßen. Die Liebhaberbühne des deutschen Geselligkeitsvereines „Frohsinn“ in Lemberg kam mit dem glänzenden Schwank von Reimann und Schwartz „Familie Hannemann“ und hat den Stryjern ein schönes Spiel gezeigt, aber auch bewiesen, wie weit es eine Liebhaberbühne bringen kann, wenn sie fleißig und zielbewußt arbeitet. Die Lemberger Liebhaberbühne hat auch in ihren Reihen ganz hervorragende Darsteller, die sich ruhig mit alten Berufsspielern messen könnten. Erwähnen möchte ich, daß mit der Liebhaberbühne auch ihr alter

Spielleiter Herr Josef Müller mitkam, der mit freundlichen Worten die Stryjer begrüßte und Glückwünsche zu unserem Gemeindehause und dem großen Festsaale überbrachte. Auch der Spielleiter des oben erwähnten Schwankes Herr Emil Müller war mitgekommen und ihm haben wir es zu danken, daß wir den ganzen Reingewinn unseren Zwecken zuführen konnten, da er einen Autobus gratis stellte, der die Lemberger Spieler nach Stryj und zurück nach Lemberg brachte. Es ist schwer, über jede Spielerin und jeden Spieler etwas Besonderes zu sagen, da alle ganz famos ihre Rollen wiedergaben. Frau Mira Mira (Tante Jutta aus Kalkutta) hat mit ihren exzentrischen und exotischen Charakterzügen in ihrer Rolle ebenso glänzend unterhalten, wie Frl. Ada Muras in ihrer Soubretterolle und Frl. Ella Burg als Adoptivtochter der komischen Tante aus Kalkutta mit ihren großstädtischen Manieren und Frau Mizzi Geßler als die schlichte aber derbe und energische Dienersgattin. Die klare deutliche Sprache, die gewöhnlich bei Liebhaberbühnen vermißt wird, ferner die große Beweglichkeit auch auf einer fremden Bühne und endlich die Frische des Spieles waren die großen Vorzüge der Lemberger vor unseren Spielern. Ganz hervorragend fiel das Spiel der beiden bekannten Brüder der Herren Willy Agel und Hans Peter aus; die Stryjer haben schon lange nicht so herzlich gelacht, wie an jenem Abend und dazu trugen insbesondere die beiden Herren bei. Die glänzenden Gegensätze in ihrem ganzen Wesen brachten die Herren Fritz Bob als ganz unfähiger Sanitätsarzt und Fritz Heinrich als Erzgauner, der niemals seine Ruhe verliert, sehr gut zum Ausdruck. Auch der Diener Hannemanns fand in Herrn Willi Opern einen vorzüglichen Darsteller und Herr Siegfried Sturm spielte mit Würde seine Rolle als Schutzmann. Die Lemberger haben sich viele Freunde in Stryj erworben und wenn sie wieder kommen, dann ist bestimmt das Haus ausverkauft. Endlich sei noch über die letzte Vorstellung der Stryjer Liebhaberbühne ein Wort gesagt. Am ersten Sonntag im Juni kam Hanneles Himmelfahrt von Gerhart Hauptmann zur Aufführung, eine ernste schwere Traumdichtung mit sehr komplizierten Bühnenverwandlungen. Ein großes Stück Arbeit versuchten die Stryjer mit diesem Stücke; es soll damit eine zu strenge Kritik abgeschwächt werden, wiewohl behauptet werden kann, daß vielleicht eine eingehendere Arbeit den Erfolg verdoppelt hätte. Ganz einwandfrei; ja ausgezeichnet spielte Frl. Luise Bonkowski die Titelrolle Hanneles. Wenn man Frl. Bonkowski in diesem Spiele sah, dann wird es einem recht schwer eine andere Darstellerin Hanneles sich zurechtzulegen; an keiner Stelle in keiner Szene war Hannele etwas auszusetzen. Auch die Rolle Gottwalds war sehr gut besetzt; mit Fleiß und Ausdauer hat Herr Lehrer Walter an der Rolle gearbeitet und erntete auch nur Lob und Anerkennung. Auch einige andere Rollen, die schwerer waren, wurden gut gegeben: Frl. Trapp hat die Tulpe sehr gut gespielt, Hete, Pleschke und Hanke haben die Zuhörer zufrieden gestellt; Frl. Anni Berges bemühte sich am Tage der Vorstellung alle Situationen ihrer Heterolle mit großem Erfolg zu erfassen und zu beherrschen, die Herren Jethon und Schienbein haben die Armenhäusler würdig wiedergegeben. Auch Herr Heuchert Hans tat seiner Rolle als Schmidt keinen Abbruch. Herr Trapp J. und Herr Reinhard vertraten in diesem Stücke die Intelligenz, der Amtsvorsteher und der Arzt fanden in ihnen würdige Vertreter. Die Krankenschwester spielte Frl. Jagi, während die Erscheinung der Diakonissin Frl. Wagner A. wiedergab. Die Erscheinung der Mutter Hanneles wurde überraschend gut von Frl. E. Wagner dargestellt. Sehr gut fiel ebenfalls die Rolle Matterns aus; Herr Daum hat sich hierin als tüchtige Kraft entpuppt. Herr Adolf Höhn hat seine bescheidenen Rollen als Schneider in der Visionszene und als Diener mit viel Liebe einstudiert und vorgeführt. Frl. Fuhr und Werle haben sich in der Frauenszene als Frauen ganz gut bewährt und können beim nächsten Spiele auch mit größeren Rollen betraut werden. Die großen Engel, die 4 weiß gekleideten Jünglinge und die vielen kleinen Engel, sowie der Tod haben sich sehr gut präsentiert. Es fehlte wohl bei den Massenszenen, so besonders beim letzten Bilde der letzte Schliff, es erwies sich aber auch die Bühne als zu klein, die für derartige Stückchen mehr ausgebaut werden müßte. Es sei noch erwähnt der Fleiß, den die Souffleuse Frl. Adele Schweitzer an den Tag legte, um den Spielern zum Gelingen zu verhelfen, ferner sei der Dank gebracht den Herren Mitsche, Decker Ed., Spieß und Baron, die den musikalischen Teil, so gut es eben ging, besorgten. Sehr viel gearbeitet haben bei den Vorbereitungen der Bühne, die Herren Schienbein, Heuchert, Walter u. a., ohne deren Arbeit das Stück lange nicht so ausgefallen wäre. Wenn auch die Aufnahme eines leichten Lustspieles bei unserem Publikum viel sicherer ist, so dürfen die Spieler dieses sehr ernsten Tendenzstückes doch nur mit großer Genugtuung an die geleistete Arbeit zurückdenken. Möge die geleistete Arbeit bei Allen den Eifer nur noch steigern und Lust zu noch größerer Leistung verursachen. Das eigene „Ich“ muß da noch mehr zurücktreten, dann dienen wir noch mehr unserer großen Sache. E. B.

Wiesenberg. (Ausflug.) Am Sonntag, den 21. Juni l. Js. veranstaltete die Wiesenberger Jugend, unter Leitung von Wanderlehrer L. Jilek einen Ausflug in die Nachbarsiedlung Mokrotyn. Nachmittags versammelten sich die Burschen und Mädchen vor dem Deutschen Hause zu Wiesenberg, von wo man gemütlich aus dem Dorfe hinausspazierte. Erst weit hinter dem Dorfe trafen die kleinen Häuflein zu einer über 60 Köpfe zählenden Wandergruppe zusammen und nun ging es mit Sang und Klang geschlossen und frohen Sinn's dem Ziel entgegen. Auf einem Hügelabhang vor Mokrotyn, von wo aus man diese kleine Siedlung überblicken kann, wurde ein wenig gerastet, um dann frischer und lebendiger weiter zu marschieren. Kurz vor dem Dorfe wurden 3 Burschen als Vorposten, der lustigen Wandergruppe, zwecks Aufsuchens eines schönen und geeigneten Platzes, für Spiele und Tänze, entsendet. Nicht wenig waren die Mokrotyner erstaunt und überrascht, als sie diese große Zahl, der sang- und spielfrohen Mädchen und Burschen einmarschieren sahen. Die ganze Schar kehrte in den Hof des Herrn Michael Roth ein und nach einer kurzen Pause begann auch das Spiel. 3- und 4 stimmig Kanon's und andere Lieder wechselten mit den Volkstänzen und Vorführungen verschiedener Zirkusstreiche ab. Als die Mokrotyner Jugend erschien, um dem lustigen Treiben der Gäste zuzusehen, wurde sie auch gleich eingeladen, die Volkstänze mitzutanzen, was sie sich auch nicht zweimal sagen ließ und gar bald hat sie sich zurechtgefunden. Die ziemlich vorgerückte Stunde mahnte zum Aufbruche und so sang man das Abschiedslied und Herr Wanderlehrer Jilek dankte den Mokrotynern für die freundliche Aufnahme sie gleichzeitig zu der Hauptversammlung des V. d. K., welche am nächsten Sonntag zu Wiesenberg stattfindet einladend und dann trat man mit Sang und Klang den Rückweg an. Betont muß noch werden, daß sich die Jugend von Mokrotyn den Wanderern anschloß und sie eine weite Strecke begleitete, wofür ihr der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Es wäre nur wünschenswert, wenn sich die Jugend dieser benachbarten Siedlungen, des Oefteren gegenseitig besuchen möchte, um gemeinsam Waldfeste und Ausflüge zu veranstalten.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

22. 6. 1931	9.00
23. 6. „	9.00
24. 6. „	9.00
25. 6. „	8.96½
26. 6. „	8.96
27. 6. „	8.96

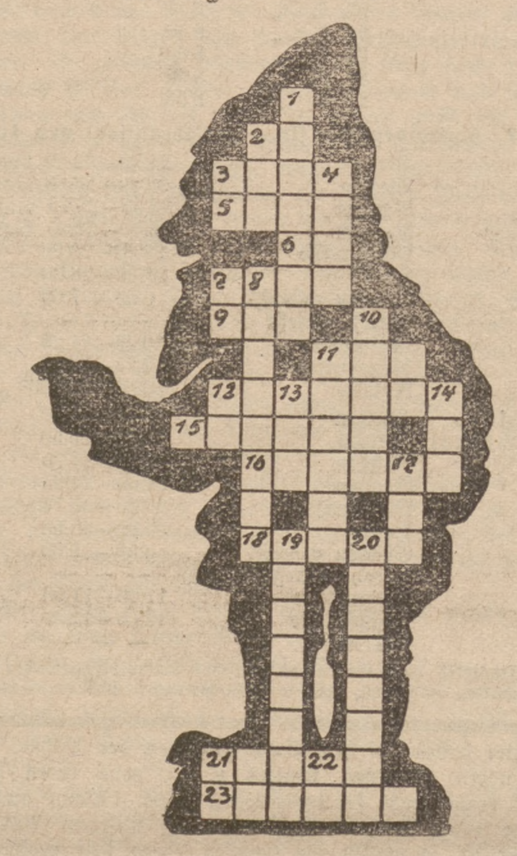
2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

	Weizen	24.00—24.50	vom Gut
	Weizen	22.60—23.00	Sammelldg.
	Roggen	22.55—22.75	einheitl.
	Roggen	22.00—22.25	Sammelldg
	Mahlgerste	23.00—23.50	
	Hafer	27.50—28.00	
	Süßheu gepreßt	6.50— 7.00	
	Stroh gepreßt	— — —	
	Weizenkleie	10.75—11.25	
	Roggenkleie	12.75—13.75	
	Rotklee	250.00—260.00	
(loco	Weizen	26.50—27.00	
Lemberg):	Weizen	25.00—25.50	
	Roggen	24.50—24.75	
	Roggen	24.00—24.25	
	Mahlgerste	25.25—25.75	
	Hafer	30.00—30.50	
	Süßheu gepreßt	8.50— 9.00	
	Stroh gepreßt	— — —	
	Weizenkleie	11.00—11.50	
	Roggenkleie	12.00—12.50	
	Rotklee	— — —	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Spół. z ogr. odp. Lwów, ul. Chorążczyzna 12).

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. russischer Dichter, 2. Staat in Neuitalien, 4. Haushaltsplan, 8. Handfeuerwaffe, 10. Männername, 11. Teil einer Pflanze, 12. chemisches Zeichen für Baryum, 13. Wintersportgerät, 14. Verneinung, 17. Getränk, 19. Staat in USA., 20. italienische Insel, 22. chemisches Zeichen für Nickel.

Waagerecht: 3. Längenmaß, 5. Schiffsteil, 6. chemisches Zeiches für Tantal, 7. Nahrungsmittel, 9. rumänische Münze, 11. japanischer Verwaltungsbezirk, 12. Teil von Jugoslawien, 15. Teil des Hauses, 16. Besuch, 18. großer Mensch, 21. Fluß in Hannover, 23. Speisehaus.

Auflösung des Gedankentrainings „In der Kunstausstellung"

Die drei Unwahrscheinlichkeiten oder Unmöglichkeiten sind: 1. Der Lastträger auf Bild 19 beugt sich nach der falschen Seite. Ein Mensch, der mit der linken Hand eine so schwere Last trägt, knickt die linke Hüfte ein und hebt dementsprechend die rechte Schulter. 2. Der auf Bild 20 abgebildete Offizier hat seinen Waffenrock falsch herumgeknöpft. 3. Das Drahtseil der auf Bild 41 abgebildeten Drahtseilbahn wird und muß in Wirklichkeit in der Mitte durchhängen. Der Schütze auf Bild 42 zielt linkshändig wie Linksschützen es zu tun pflegen. Dieses Bild enthält also keine Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit.

Was Japans Ehemänner tun und lassen sollen

In früherer Zeit pflegten die Frauen in Japan zu allen Wünschen ihrer Gatten ergeben Ja und Amen zu sagen. Deshalb hat die folgende Liste von Geboten für Ehemänner, die in der Tokioer Frauenzeitung „Fujokai" abgedruckt wird, symptomatische Bedeutung. „Betätigt euch ein ganzes Leben lang nicht mehr als Spielverderber und Störenfriede. Leistet euch gelegentlich vielmehr einmal einen Spaß, selbst wenn er nicht sonderlich witzig sein sollte. Weshalb wollt ihr eure Geistesblitze nur für die Freunde aufsparen?" — „Trommelt beim Essen mit euern Eßstäben nicht auf der Schüssel herum, denn solche Musik geht den Frauen leicht auf die Nerven." — „Kümmert euch um ihre Wünsche. Wenn die Frau euch nahelegt, mit ihr zusammen Einkäufe zu machen, begleitet sie, selbst wenn euch solche Wege lästig sind. Und kehrt auf dem Heimweg irgendwo ein, um etwas zu essen oder zu trinken. Die Frauen haben das gern." — „Ganz gleich, wie groß die Liebe zu eurer Gattin ist, hockt nicht immer zu Hause, sondern befreit hier und da eure Frau von eurer Gegenwart."

Spendenausweis

Herr Johann **Heuchert** aus Slawitz bei Kolomea sandte uns 11 Zloty ein, die bei einer Hochzeit in Slawitz zugunsten des „Volksblattes" gesammelt worden waren.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi **Bisanz**, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.